DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. AUGUST 1926 Nr. 64

Das Stadion zu Frankfurt a. M.

Von Stadtbaurat a. D. Schauman, Frankfurt a. M.

achdem vor mehr als 10 Jahren das große Stadion in Berlin seiner Bestimmung übergeben war, tauchte alsbald auch in Frankfurt gelegentlich der Vorbereitung zu den für d. J. 1916 geplanten Olympiawettkämpfen der Gedanke der Errichtung eines Stadions auf, aber diesen Plänen gebot der Krieg Einhalt. Der Gedanke wurde wieder aufgegriffen, als nach dem Kriege die unmittelbar einsetzende Erstarkung des Turn- und Sportlebens eine ungeahnte Entwicklung der Sportverbände und ihrer Betätigung mit sich brachte.

Allgemeine Anordnung. Wenn vor dem Kriege die Platzfrage in der gärtnerisch intensiv ausgenutzten Umgebung der Stadt fast unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten schien, so war es anderseits der traurige Ausgang des Krifeges, der diese Frage mit einem Schlage löste, indem die Schießstände der Garnison Frankfurt aufgelassen werden mußten und somit dieses im Frankfurter Stadtwald zwischen den Landstraßen nach Mainz und Mörfelden (Darmstadt) belegene 7,61 ha große Gelände von der Stadt zurückerworben -werden konnte, um hier das Stadion zu errichten. Da unter dem „Stadion" damals nur eine von Wällen umgebene Arena für Leichtathletik verstanden war und selbst von einem Tribünengebäude für diese Arena noch nicht gesprochen wurde, so bot sich der etwa 6 m hohe Kugelfang der Schießstände als beste und billigste Zuschauertribüne dar und daraus ergab sich die Lage der Arena mit ihrer Langseite unmittelbar vor dem Kugelfang von selbst. Indem man sich dann entschloß, der Laufbahn eine Länge von 500 m zu geben, so daß die Längsachse der Arena den Kugelfang an Länge erheblich übertraf, ergab sich die Notwendigkeit, den Kugelfang durch halbkreisförmige Erdwälle nach beiden Seiten um die Kurven der Arena herum zu verlängern.

Diese Arbeiten boten erwünschte Gelegenheit zur Beschäftigung von Erwerbslosen, wie überhaupt die Herstellung der Anlage in den ersten Jahren der Ausführung lediglich unter dem Zeichen der Beschäftigung Erwerbsloser stand. Es war die Aufgabe des Gartenamtes unter Leitung des Gartenbaudir. Bromme, für diese Zwecke schrittweise immer mehr Arbeit ausfindig zu machen. So wurde auch vor der Arena ein Teil der Traversen abgeholzt und eingeebnet, um eine große Fläche für Freiübungen und Spiele zu schaffen (vgl. den Lageplan Abb. 2, S. 522), während die äußeren Traversen als Wälle für Zuschauer Verwendung finden konnten. Die dann noch verbleibenden nördlichsten Teile der Schießbahnen wurden in Zugangswege und kleinere Turn- und Spielwiesen umgewandelt.

Damit war das Bauprogramm des Stadions zunächst als eine rein gartentechnische Aufgabe gekennzeichnet und begrenzt.

Erst später entschloß man sich, nicht nur zwischen der Arena und den Übungsfeldern das im Generalplan vorgesehene Tribünengebäude zu errichten, sondern auch die ganze Anlage durch eine Radsportbahn und ein Sport-Schwimmbecken zu ergänzen. Diese Anlagen konnten indessen auf den ehemaligen Schießständen nicht mehr untergebracht werden, sie fanden ihren Platz in dem spitzwinkligen Waldteil zwischen der neuen Arena und der Mörfelder Landstr. und konnten hier außerdem mit einem Licht- und Luftbad nach

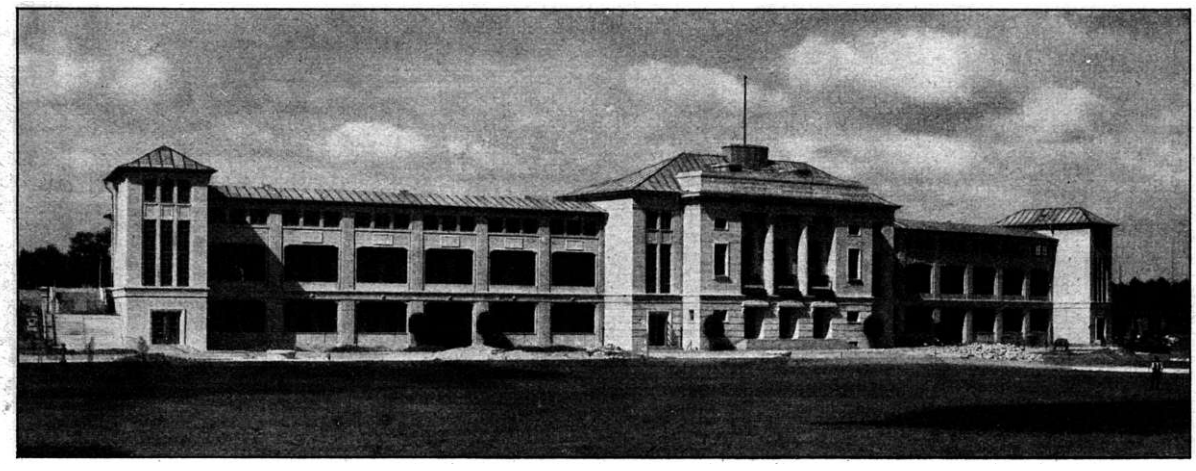


Abb. 1. Tribünen und Verwaltungsgebäude. Nordseite.

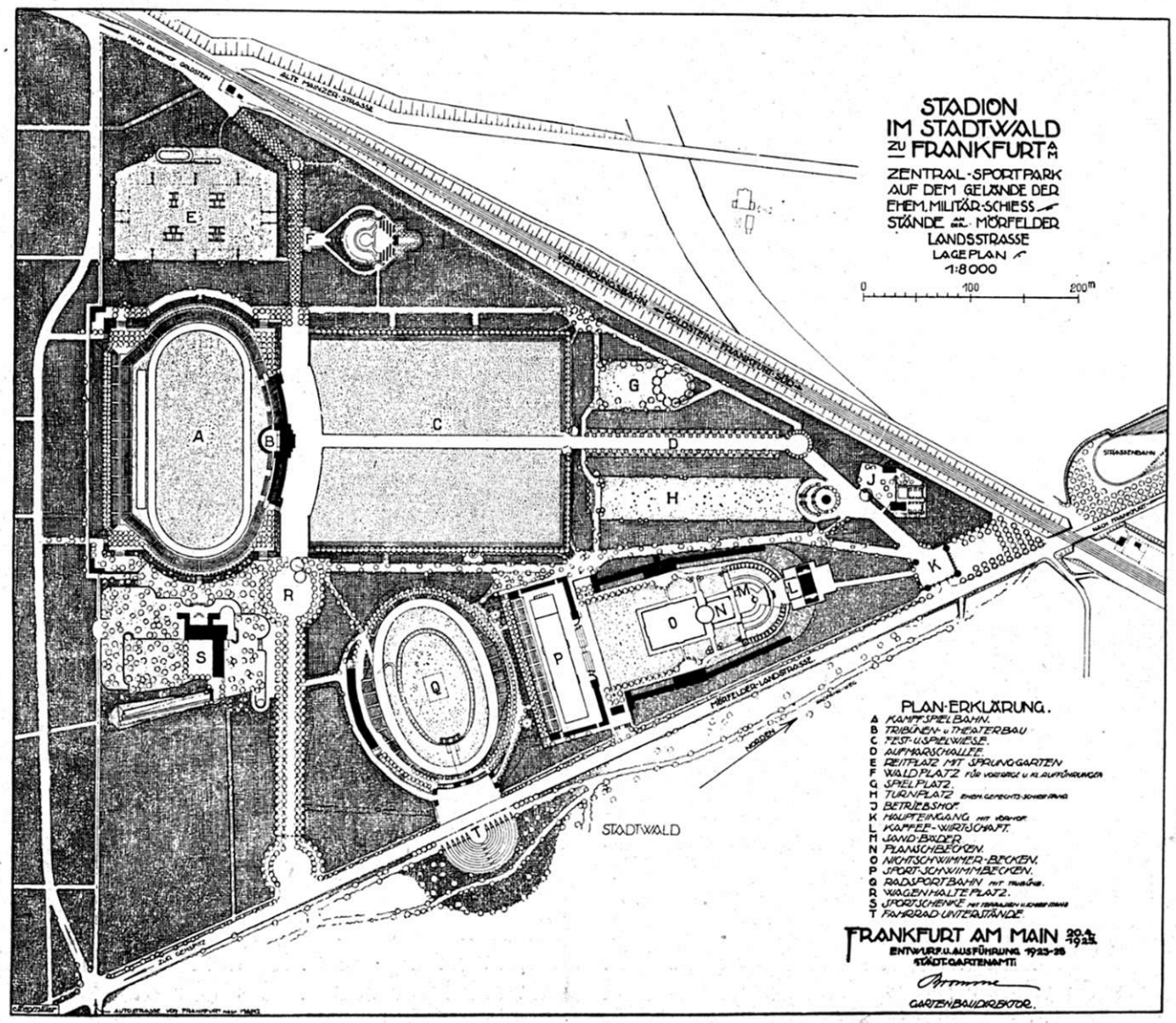


Abb. 2. Gesamtlageplan des Stadion im Stadtwald. (1 : 8000.)

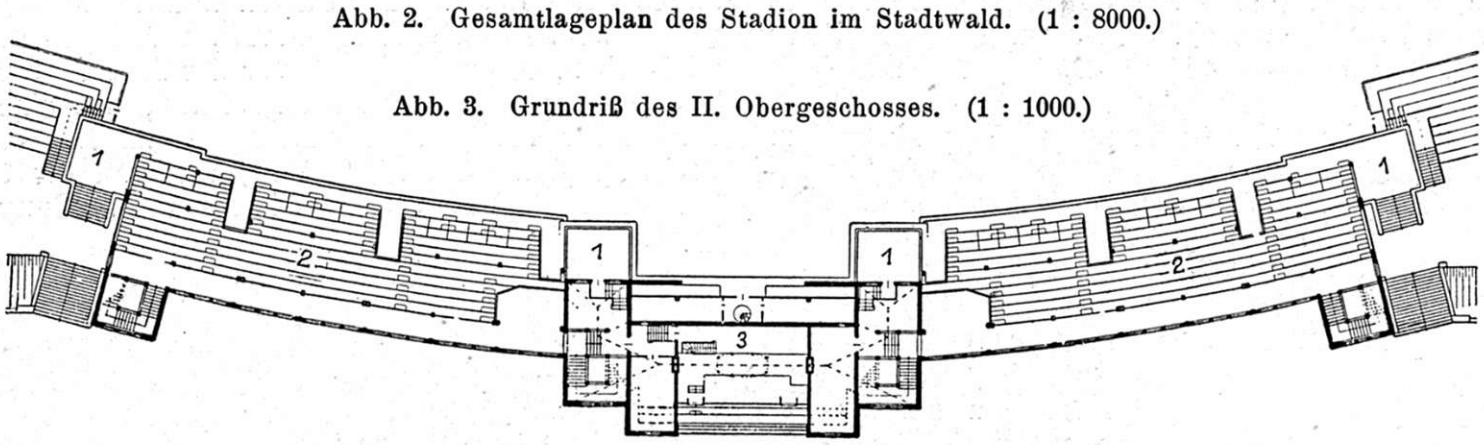


Abb. 3. Grundriß des II. Obergeschosses. (1 : 1000.)

1 = Terrasse; 2 = Tribüne; 3 = Bodenräume.

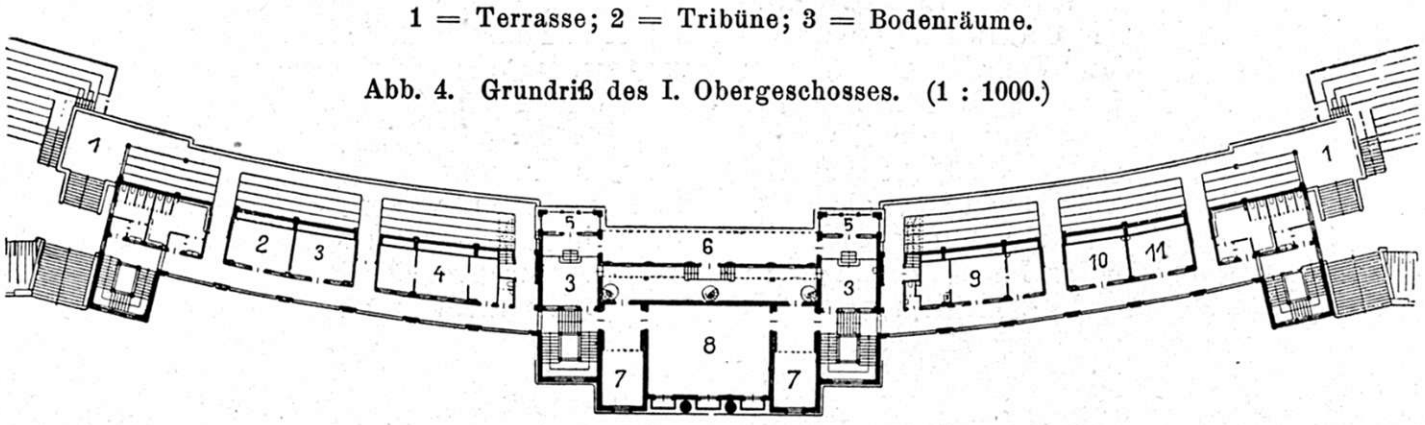
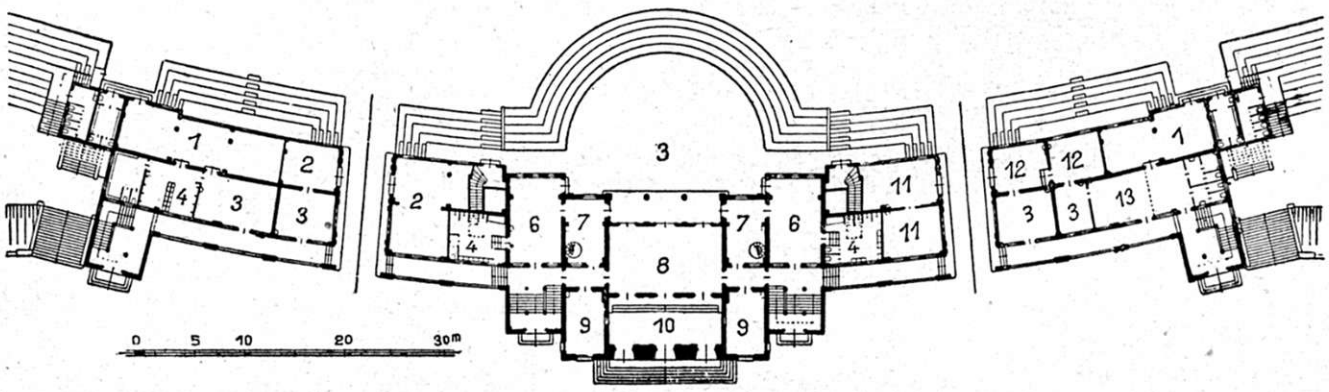


Abb. 4. Grundriß des I. Obergeschosses. (1 : 1000.)

1 = Terrasse; 2 = Presseraum; 3 = Vereinsraum; 4 = Verwaltungsraum; 5 = Logen; 6 = Mittelterrasse; 7 = Garderobe; 8 = Vortragssaal; 9 = Wirtschaftsräume; 10 = Raum f. Schiedsrichter; 11 = Berechnungsausschuß.

Abb. 5. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 1000.)



1 = Untertretraum f. Spieler; 2 = Geräteraum; 3 = Vereinsraum; 4 = Wasch- u. Duschraum; 5 = Große Terrasse (Freilichtbühne); 6 = Mannschaftsraum; 7 = Nebenräume; 8 = Empfangshalle; 9 = Verwaltung; 10 = Vorhalle; 11 = Rettungswache; 12 = Sportärztliche Abt.; 13 = Massageraum.

Abb, 6. Schnitt durch den Tribünenflügel mit Ansicht nach dem Mittelbau.

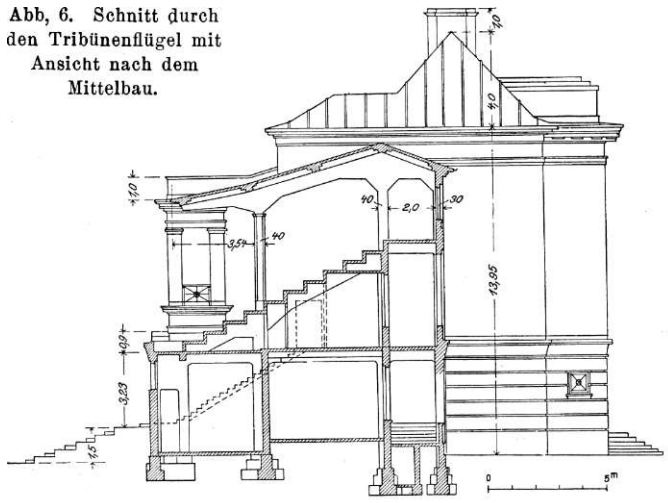


Abb. 7. Schnitt durch den Tribünenflügel. (1 : 300.)

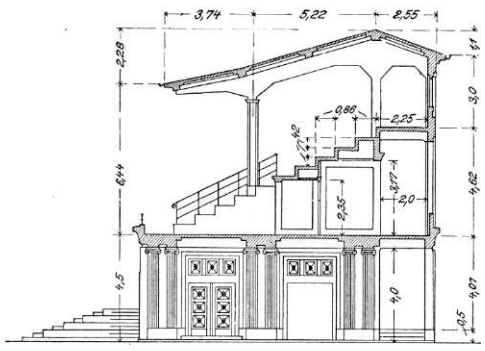


Abb. 8. Tribünen- und Verwaltungsgebäude. Ansicht von der Arena.

einem Entwurf der Gartenbaudirektion verbunden werden (Lageplan Abb. 2).

Der Haupteingang war von Anfang an an der Stelle des alten Hauptzuganges der Schießstände geplant, d. i. an der der Stadt zunächstliegenden Nordspitze des Geländes. Ein zweiter Haupteingang verbindet das Tribünengebäude der Kampfspielbahn mit der Mörfelder Landstraße. Zwischen beiden wurden durch den Bau der Radrennbahn und der Schwimmsportanlage weitere Eingänge von der Mörfelder Landstraße aus notwendig.

In dem Waldteil westlich der Arena wurde ein Sprunggarten für den Reitsport angelegt; auch ist hier noch ein Platz (in Form eines Naturtheaters) für kleinere Aufführungen.

Abb. 9. Linker Aufgang zur Tribüne.

So zeigt das Frankfurter Stadion seine, den sportlichen Wettkämpfen dienenden Teile, die beispielsweise das Stadion im Grunewald in einem einzigen straffen architektonischen Rahmen zusammenfaßt, in zwangloser Aneinanderreihung, wie das Bedürfnis und die Bedingungen der örtlichkeit dies ergaben. Was dadurch an monumentaler Ausgestaltung des Ganzen entfällt, wird reichlich aufgewogen durch die Möglichkeiten einer freieren, den einzelnen Bedürfnissen angepaßten Ausgestaltung der Einzelteile und durch die Einbettung des Ganzen in einen Waldpark, der auch der nicht sporttreibenden Bevölkerung einen willkommenen Ruhe- und Erholungsplatz bieten wird.

Die Kampfbahn für Leichtathletik und Rasenspiele. Die allgemeine Anordnung der Kampfbahn an dem ehem. Kugelfang der Schießstände ist bereits oben erwähnt. Um das Mittelfeld, das der Durchführung turnerischer und leichtathletischer Wettkämpfe dient, ist die 500 ^{m} lange und 7,50 ^{m} breite Laufbahn gelegt, die bei einem Halbmesser von 42 ^{m} im Scheitelpunkte der halbkreisförmigen Kurven 37,5 ^{cm} überhöht ist und einen allmählichen Übergang von der Geraden zum Bogen vorsieht. Außerhalb der 500 ^{m}-Bahn für alle Laufarten (Kurz-, Mittel- und Langstreckenlauf, sowie Staffel- und Hürdenlauf) ist, durch einen grünen Streifen getrennt, eine 8 ^{m} breite Laufbahn über den 100 ^{m}-Lauf und den 110 ^{m}-Hürdenlauf angelegt.

Die die. Arena umgebenden Wälle wurden durch Betonplatten terrassiert, die durch kurze Betonpfähle gestützt werden. Soweit hier Sitzplätze angeordnet wurden, sind die Stützen der Bänke, deren Sitze aus Holzleisten bestehen, in ähnlicher Weise aus Beton hergestellt. Diese Ausführungsweise wurde gewählt, weil auf der Baustelle vorzüglicher Kies und Sand gefunden wurde, der es ermöglichte, diese einfachen Betonarbeiten in Regie der Stadtgärtnerei auszuführen und auch hierbei zahlreiche Erwerbslose zu beschäftigen.

Den architektonischen Brennpunkt des Stadions bildet das große Tribünen- und Verwaltungsgebäude, das in den Abb. 1, S. 521, und 3—11, S. 522 bis S. 525, dargestellt und zwischen der Arena und den 4 Übungsplätzen derart angeordnet ist, daß der Mittelbau mit den Haüpteingängen den Blickpunkt der großen Anmarschstraße bildet. Der Bau ist gewissermaßen nichts anderes als ein in massiver Bauart ausgeführtes Stück des großen, die Arena umschließenden Ringwalles. Er erhielt daher im Grundriß eine leichte Schwingung und wurde so konstruiert, daß die Räume unter den ansteigenden Sitzreihen für die Betriebs- u. Verwaltungszwecke ausgenutzt werden, hier jedoch in der Weise, daß die Korridore vor diesen Räumen als offene Laubengänge ausgebildet sind, die als Zuschauerplätze bei Vorführungen auf den 4 Übungsfeldern dienen sollen, so daß also der Bau keine eigentliche Rückseite hat, sondern nach seinen beiden Seiten frontal ausgebildet ist. Ist schon durch diese Bestimmung die Stellung des Gebäudes an der Nordseite der Arena bedingt, so war hierfür auch der Umstand mitbestimmend, daß auf der Südseite der hohe Kugelfang der früheren Schießstände sich von selbst als Erdterrasse für Tausende von Zuschauern darbot, so daß an dieser Stelle ein besonderer Bau entbehrlich war. Bei dieser Lage des Gebäudes kam es darauf an, die Überdachung der Sitzplätze so anzuordnen, daß die Zuschauer vor den Sonnenstrahlen zwar möglichst geschützt sind und dennoch, auch von den obersten Reihen aus, das ganze Spielfeld überblicken können.

Diese Forderungen waren grundlegend für die Höhenlage der Sitzplätze und der Überdachung, wie sie aus den beigefügten Querschnitten (Abb. 6 und 7, S. 523) zu ersehen sind. Die Ausbildung der Geschosse und ihre Ausnutzung ist aus den Grundrissen, Abb. 3 bis 5, S. 522, ersichtlich.

Eine Besonderheit des Tribünengebäudes ist die Ausbildung des Mittelbaues (Abb. 10 u. 11). Hier ging man von der Idee aus, das Gebäude nicht nur als Zuschauerterrasse, sondern auch als Hintergrund und künstlerische Basis für Darstellungen choreographischer Art benutzen zu können, und gleichzeitig sollte der Mittelbau einen Vortrags- und Repräsentationssaal, sowie mehrere Verwaltungsräume enthalten. Dies ergab im Gegensatz zu den offenen Tribünen-Überbauten einen geschlossenen Bauteil, der auf Anregung des Vorsitzenden der Ortsgruppe des Reichsausschusses für Leibesübungen nach der Arena zu in Form eines antiken griechischen Theaters nach besonderen Angaben des Archaeologen Prof. Dr. B u 11 e in Würzburg ausgebildet wurde. Abgesehen von der hierdurch gegebenen vielfachen Verwendungsmöglichkeit des Mittelbaues wird so die ideelle Anknüpfung unserer Leibesübungen an die der antiken Welt zum sinnfälligen Ausdruck gebracht, und so ergab es sich von selbst, daß dieser Bauteil in antikisierenden Formen erstellt wurde und daß er folgerichtig auch auf der Nordseite eine klassizistische Ausbildung erhielt, deren Maßstab auf die Wirkung in der Größe der Übungsplätze und auf die weite Sicht im Zuge der Anmarschstraße abgestimmt wurde.

Wenn wir von einem „griechischen Theater" sprechen, so darf dies natürlich nicht so verstanden werden, daß hier eine getreue Kopie eines der vielen, in ihren Resten an den Gestaden des Mittelmeeres noch vorhandenen und mehr oder weniger leicht rekonstruierbaren Theater geschaffen werden sollte. Das kam um so weniger in Betracht, als die antiken Theater in ihren Einzelformen große Verschiedenheiten zeigen, während allerdings die Grundformen, in dem sie den Rahmen für die Aufführung der antiken Tragödie darbieten müssen, bei allen Theatern wiederkehren. Diese Formen wurden daher auch hier beibehalten. Das Theater besteht demnach aus der von zwei vorspringenden Risaliten eingefaßten eigentlichen Bühne mit drei Türen in der Hinterwand, einem Obergeschoß in Form einer schmalen Estrade und einer weiteren kleinen Auftrittsfläche in einem zweiten Obergeschoß, das — nach Bulle —- oft die Form eines Giebeldreiecks bekommen hat, in dem der „deus ex machina" und auch andere Figuren — man vergleiche die Figurengruppen in den Giebeldreiecken antiker Tempel — auftreten können.

An Stelle der bei den antiken Theatern gegen die Bühne etwas vertieften, halbkreisförmigen „Orchestra" wurde hier das Bühnenpodium halbkreisförmig vorgezogen und durch ringsumlaufende Stufen mit der Arenafläche in Verbindung gebracht.

Die Verwendungsmöglichkeit dieses Theaters in der Riesenfläche der Arena ist von sachkundiger Seite eingehend studiert worden, und es steht zu hoffen, daß hier Ergebnisse erzielt werden, die in der Theatergeschichte vielleicht nicht ohne Bedeutung bleiben werden. Aber auch als Zuschauertribüne für die Kampfspiele ist die Form dieses Theaters insofern besonders geeignet, als es Raum für bevorzugte Plätze verschiedenster Art bietet.

Die drei Bauteile des ganzen Gebäudes werden trotz ihrer Verschiedenartigkeit durch die wagerechten Gliederungen straff zusammengehalten, besonders aber auch durch die gleichartige Technik der Bauausführungen, die hier ganz in Eisenbeton durchgeführt ist, auch im Mittelbau, so daß hier gleichsam eine Vermählung antiken Baugedankens mit der denkbar modernsten Bauweise stattfindet.

Ergänzend sei über die konstruktive Ausführung, die von der A. G. W a y ß & F r e y t a g , Niederlassung Frankfurt a. M., erstellt wurde, noch Folgendes bemerkt:

Die beiden Flügelbauten mit den Zwischentribünen sind in ihrem Gerippe vollständig aus Eisenbeton hergestellt, lediglich die Abschluß- und Zwischenwände zwischen der Eisenbetonkonstruktion sind in Stampfbeton ausgeführt. Das Eisenbetongerippe dieser Flügel besteht aus je 8, im Mittel 5,75 ^{m} voneinander entfernten Stockwerksrahmen, die die gesamten Lasten des Daches, der Tribünen und des Zwischengeschosses aufnehmen und auf den Untergrund (guter Kies, zugelass. Pressung 3 $^{kg}/^{qcm}$) übertragen. Die 8 bzw. 9 ^{cm} starke Dachhaut ist für eine Nutzlast (Schnee und Wind) von 250 $^{kg}/^{qm}$ berechnet und liegt auf den in der Längsrichtung der Tribünenflügel verlaufenden 5 Nebenträgern (Gesims- und Firstträger) auf; diese stützen sich dann auf die Rahmenbinder ab. Die Abtreppungen für die Tribünensitzplätze bestehen aus 8 ^{cm} starken, 85 ^{om} breiten, wagerechten Eisenbetonplatten und 10 ^{cm} starken, 50 ^{cm} hohen, senkrechten Eisenbetonplatten, die zugleich als Träger ausgebildet sind und auf den Rahmenbindern auflagern. Der Berechnung ist eine Nutzlast von 500 $^{kg}/^{qm}$ zugrunde gelegt. Als Belag ist ein wasserdichter Zementglattstrich mit Biber-Zusatz aufgebracht.

Sämtliche Treppen sind freitragend ausgebildet und bestehen aus einer von Podest zu Podest gespannten Eisenbetonplatte und den aufbetonierten Stufen mit Basaltvorsatzbeton. Die Treppenhauswände sind in Stampfbeton hergestellt. Zu bemerken ist noch, daß sämliche äußeren Sichtflächen sowie ein Teil der Innenflächen mit Muschelkalkvorsatz versehen und steinmetzmäßig bearbeitet sind.

Beim Mittelbau sind die gesamten Umfassungs- - und Zwischenwände in Stampfbeton hergestellt, die Zwischendecken sind gewöhnliche massive Platten-

balkendecken. , Der zum großen Teil offene Dreiecksgiebel des griechischen Theaters gegen die Kampfspielbahn (über der Freilichtbühne) ist als Zweigelerikrahmen berechnet. Die großen jonischen Säulen in der Ansicht gegen die Spielwiesen sind ebenfalls aus Stampfbeton hergestellt, und zwar in 9 Trommeln und dem Kapitell derart, daß zuerst von jeder Trommel ein etwa 10 bis 12 cm starker Hohlzylinder aus Vorsatzbeton auf der Baustelle zu ebener Erde hergestellt wurde. Nachdem diese Zylinder genügend erhärtet und steinmetzmäßig bearbeitet waren, wurden sie versetzt und mit Stampfbeton ausgestampft. Die Kapitelle sind ebenfalls ganz - aus Muschelkalkvorsatzbeton auf dem Lagerplatz hergestellt, vom Bildhauer ausgehauen und dann erst versetzt. Auf diese Weise waren die Arbeiten am Bau selbst in keiner Beziehung behindert. Die zum Teil sehr reich gegliederten Gesimse und sonstigen Profilierungen sind sämtlich an Ort und Stelle zwischen Schalung hergestellt, und zwar wurde für sämtliche Vorsatzflächen gehobelte Schalung verwendet. Auch beim Mittelbau sind sämtliche Sichtflächen mit Muschelkalkvorsatz versehen und steinmetzmäßig bearbeitet.

Die Arena mit dem Tribünengebäude konnte am 21 Mai 1925 in Gegenwart des Reichsausschusses für Leibesübungen unter Teilnahme aller Frankfurter Turn- und Sportvereinigungen feierlich eingeweiht werden, während die Radsportbahn und die dem Schwimmsport dienenden Anlagen z. Zt. des Abschlusses dieses Berichtes (Sommer 1925) sich im Bau befanden. Ein besonderer Bericht darüber bleibt vorbehalten.

Die Hochbauten entstanden unter der Oberleitung von Stadtbaurat Schaumann unter Mitarbeit der Baumeister Puhlmann und Oberle. —

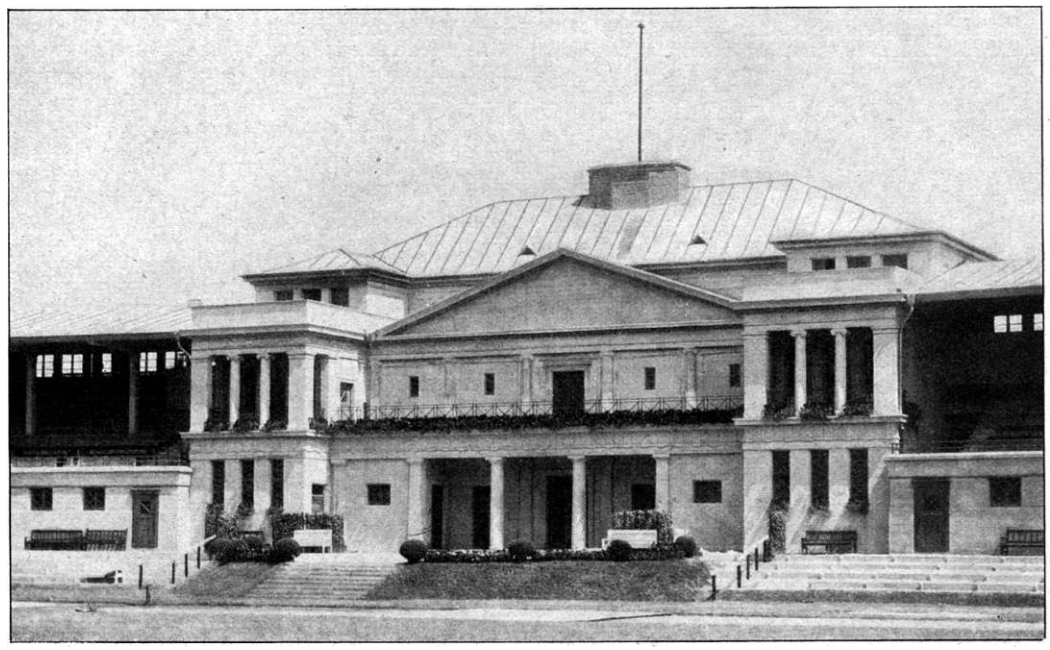


Abb. 10. Mittelbau des Tribünen- und Verwaltungsgebäudes. Arenaseite.

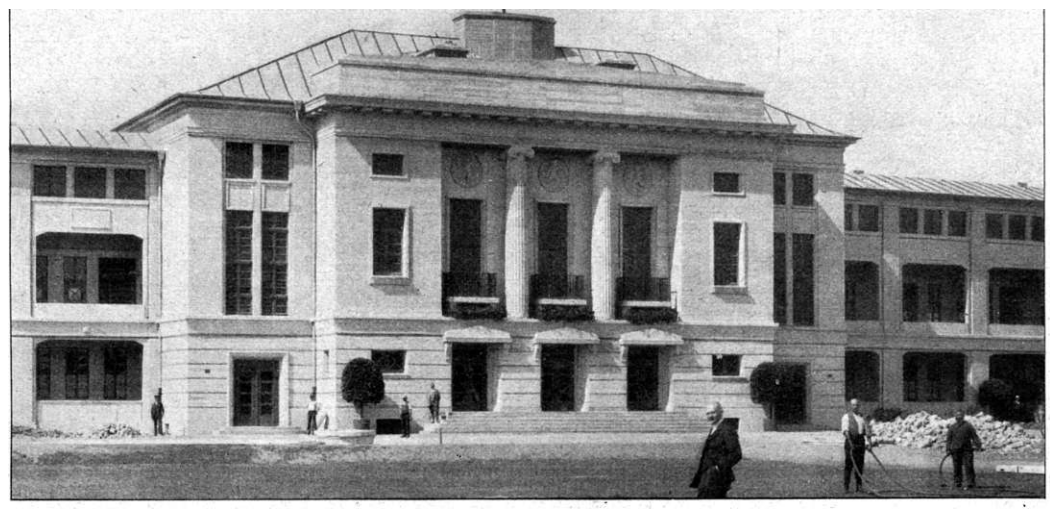


Abb. 11. Mittelbau des Tribünen- und Verwaltungsgebäudes. Nordseite.